Panzerschlacht Sinai 14. Oktober 1973. 1. Teil

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **147 (1981)**

Heft 1

PDF erstellt am: **19.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-53634

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Panzerschlacht Sinai 14. Oktober 1973 (1. Teil)

Aus «Kampf Magazin» Nr. 8
Copyright by Verlag Eshel-Dramit Ltd., Hod Hasharon

Ägypten und Israel trugen am 14. Oktober 1973 eine der grössten Panzerschlachten der Welt aus. Wie sich der Kampf abspielte und welche Lehren daraus gezogen werden können, schildert dieser Bericht eindrücklich. ewe

Erster Panzerangriff abgeschlagen

Oberst Mahmoud blickte auf seine Truppen herunter und meldete über Funk seinem Divisionskommandeur, alles verlaufe nach Zeitplan. Aber der ägyptische Brigadekommandeur war in Sorge: **Warum hatten die Israelis kein Feuer eröffnet?** Der von seinen Panzern aufgewirbelte Staub und der von der Artillerie geschossene Nebel erschwerten es, die feindlichen Stellungen zu beobachten. Mahmoud fragte sich, ob sich die Israelis heimlich abgesetzt hatten? Oder könnte es eine Falle sein? Aber nein, alles was er im Brigadenetz hörte, waren beruhigende Meldungen von nicht ernsthaftem Widerstand. Der Himmel klarte vorübergehend auf, und Mahmoud konnte sehen, wie seine Panzer ruhig den Hang geradeaus erklommen.

Beruhigt richtete Mahmoud sein Augenmerk auf den Himmel. Eine Kette ägyptischer Düsenflugzeuge auf dem Heimflug von einem Angriff jagte vorbei, hinter ihr flogen israelische Mirage in heisser Jagd. Als der Brigadekommandeur beobachtete, stürzte eines der ägyptischen Flugzeuge in der Nähe mit einer Wolke öligen Qualms ab. **Er überlegte gerade, ob er dazu irgend etwas unternehmen könnte, als der Teufel losging.** Seine Panzer, die noch vor einem Augenblick ruhig auf die Höhe gefahren waren, schienen in die Luft zu fliegen und vor seinen Augen zu zerplatzen. Der Boden erzitterte unter dem Donner und Knall von Hunderten von israelischen Artilleriegeschützen, die ein Splitterinferno auf Mahmouds Männer ausschütteten. Qualvolle Schreie waren über Funk zu hören. Überall explodierten Panzer. Beim Versuch zu wenden und zurückzufahren kippten Schützenpanzer um und schleuderten ägyptische Soldaten in den Sand, auf dem schon Körper herumlagen. Als die benommenen Soldaten zu Fuss nach Deckung hasteten, wurden viele von ihnen von MG- und Mörserfeuer niedergemäht.

Oberst Mahmoud war sprachlos. Er konnte nicht fassen, dass das Entsetzliche, was sich vor ihm enthüllte, auch Wirklichkeit war. Die schauerlichen Laute im Funk machten es ihm unmöglich, seine Bataillonskommandeure zu erreichen. Schliesslich gelang es ihm, seine kleine Führungsgruppe zum Tal unten in Gang zu bringen. Zu spät! **Israelische Panzer hatten bereits seine Flanke gewonnen und den Höhenrücken im Süden besetzt.** Damit sperrten sie jede Rückzugsmöglichkeit. Trotz der deutlich sichtbaren Gefahr – die Israelis schossen mit ihren 105-mm-Kanonen auf die in der Falle sitzende 1. Brigade, ohne sich um Deckung zu kümmern – erkannten viele von Mahmouds Panzerbesatzungen die Grösse ihres Risikos nicht und versuchten zurückzufahren. Ein Befehlswagen zerbarst fast direkt vor Mahmouds Nase: Der Artillerieführer war tot.

Der Versuch zum Rückzug wurde nun zur wilden Flucht. Seltsamerweise verfolgten die Israelis ihre fliehenden Gegner nicht, sie beliessen es dabei, hinterherzuschiessen. Die Überreste der 1. Brigade flohen in völliger Unordnung, sie liessen die verkohlten Gerippe von Panzern und Kameraden zurück.

Einen Kilometer weiter ostwärts beobachtete Oberst Amnon grimmig, wie sich das mörderische Drama unter ihm entwickelte. **In weniger als einer halben Stunde hatte seine Brigade das ausgelöscht, was vor kurzem noch ein ägyptischer Elitepanzerverband gewesen war.** Amnon war es gelungen, strenge Feuerdisziplin zu wahren und seine Männer zu zwingen, mit ihrem Feuerüberfall zu warten, bis die Ägypter auf Entfernungen unter 1000 m herangekommen waren. Mit Ausnahme seiner Aufklärungskompanie, die auf eine einsickernde Gruppe von Sagger-Trägern schiessen und sie vernichten musste, hatte niemand in der israelischen Brigade eine Waffe gerichtet. Mit den Türmen am Hinterhang hatten die Besatzungen die ägyptische Annäherung beobachtet. Sie waren vom ägyptischen Trommelfeuer nicht sonderlich beeindruckt, denn Granatfeuer war im Raume Ismailia in den letzten Tagen zur Gewohnheit geworden. Als Amnon endlich den Feuerbefehl gab, schoss jedermann seiner Brigade sofort und schickte eine tödliche Salve nach der andern in die herankommenden ägyptischen Kolonnen.

Nach einer Woche Frustration und Bitterkeit hatte sich das Blatt gewendet. **Amnons Kampf war nur einer von vielen, die sich ähnlich an der ganzen Front abspielten.** Brigadekommandeure meldeten sie ihren Divisionskommandeuren, die gaben die Erfolgsmeldungen an das Oberkommando Süd weiter. Um 10.00 Uhr wusste die ganze Befehlskette, vom letzten Panzerkommandanten bis zum Stabschef der Streitkräfte, dass der erste ägyptische Angriff abgewiesen war.

Der nächste Angriff

Später am Morgen warfen sich die Panzerkräfte der 2. ägyptischen Armee in einem zweiten Treffen gegen die israelischen Stellungen. **Dieser Angriff** – die sowjetische Doktrin spricht von einem «Angriff der zweiten Staffel» – **war durch seinen fast völligen Mangel an Koordinierung gekennzeichnet.** Sogar die Artillerieunterstützung, wenn sie auch beim ersten Angriff nicht sehr wirkungsvoll gewesen war, blieb vereinzelt, und ihr schwaches Feuer bereitete den Israelis keine Schwierigkeiten. Es schien so, als ob auch die Angreifer vom unvermeidlichen Fehlschlag überzeugt waren.

Nur im Gefechtsstreifen Ismailia, gegenüber Amnons Brigade, schien tatsächlich **eine Chance für einen ägyptischen Durchbruch** zu bestehen. Die Reste der 1. und der 14. Panzerbrigade wurden nach rascher Ordnung und Umgliederung gegen die von Israelis gehaltenen Stellungen bei der «Hamutal»-Höhe und der «Hamadija»-Kreuzung geworfen. Es ging ums Ganze, um den Tag für Ägypten zu retten. Der Divisionskommandeur, Brigadegeneral Oraby, beobachtete voller Hoffnung, wie seine angeschlagenen Briga-

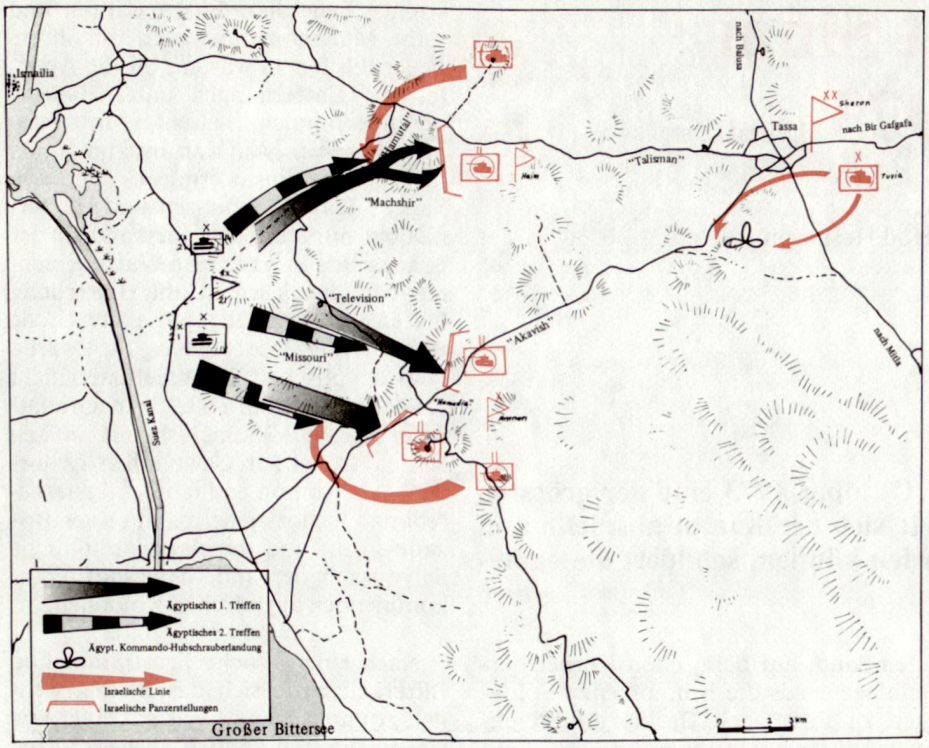


Bild 1. Tassa-Abschnitt. Erster Angriff 14. Oktober 1973.

dekommandeure ihre Truppen sammelten, bereitstellten und noch einmal nach Osten stiessen.

Generalmajor Saad Mamoun, der Oberbefehlshaber der 2. ägyptischen Armee, hatte immer wieder **die Bedeutung eines Durchbruchs nach Tassa** am frühen Vormittag betont. Um 08.00 Uhr hatte jedoch das Armeekommando erkannt, dass die Angriffe bei Kantara und Firdan fehlgeschlagen waren. Wenn nicht die restlichen ägyptischen Panzer sofort in den Brückenkopf zurückbefohlen würden, bliebe nach Mamouns Überzeugung wenig Hoffnung für die übrigen Kräfte westlich des Kanals. Schweren Herzens gab er den Befehl zum Rückzug.

Bald darauf änderte Mamoun jedoch seinen Entschluss. Unter dem Druck der Kommandeure der 16. und 21. Division, den Brigadegeneralen Hafez und Oraby, liess sich Mamoun davon überzeugen, **dass eine Wiederholung des Angriffs gelingen könnte,** falls ausreichende Artillerie- und Luftunterstützung bereitgestellt würde. Obwohl jede verfügbare Unterstützung eingesetzt wurde, war es zu wenig und zu spät für einen Erfolg.

Brigadegeneral Orabys zweiter Angriff rollte nun auf die israelischen Stellungen zu – und wurde mit einem Hagel unglaublich gut liegenden Feuers empfangen. Die erste Welle der ägyptischen Panzer wurde augenblicklich abgeschossen; als die zweite Welle in Stellung gehen wollte, ereilte auch sie ihr Geschick, diesmal aus der Flanke. Bald herrschten alle bösen Geister – brennende Fahrzeuge und kopflose Besatzungen inmitten eines nicht aufhörenden Orkans von Artillerie- und Mörserfeuer von beiden Seiten.

Inzwischen wurde beim Armeeoberkommando der 2. Armee ein Verlust anderer Art mit Hubschrauber abtransportiert: kein anderer als General Mamoun selbst. Kein Schrappnell, aber ein schwerer Herzanfall hatte ihn niedergestreckt, unmittelbar nachdem er den Befehl für den zweiten Angriff gegeben hatte. **Mangels eines Oberbefehlshabers und eines klaren Bildes der Lage an der Front befand sich das Oberkommando natürlich im Ungewissen über den Zustand seiner Panzerkräfte.** Das Oberkommando in Kairo beurteilte die Lage auch viel optimistischer, als sie in Wirklichkeit war, und machte deshalb keinen Versuch, den Rückzug zu organisieren oder die Befehle für die 21. und die 16. Division zu ändern.

Wieder einmal waren die ägyptischen Panzer in die Flucht geschlagen. Da Kampf- und Schützenpanzer weder Befehle zur Fortführung des Angriffs noch zum Rückzug erhielten, entstand eine Verwirrung. Die noch kampfbereiten Fahrzeuge fuhren eins nach dem andern in die Sicherheit des Brückenkopfes zurück. Die Israelis schossen ihnen nach. Den Panzerjägertrupps ging es wenig besser. Viele von ihnen kamen im Feuer israelischer Panzer oder Artillerie um, bevor sie mit ihren Flugkörpern zum Schuss kamen.

Mittags war alles vorüber. Beinahe 100 ägyptische Kampfpanzer und eine grosse Menge Schützenpanzer lagen zerborsten und brennend überall entlang der Front. Verwirrte Panzerleute irrten in diesem Getümmel umher auf der Suche nach Überlebenden, nach Wasser oder einfach nach einem Ausweg. Viele ergaben sich den Israelis oder wurden gefangengenommen. Weit im Westen humpelten die geschlagenen Überreste der Angriffskräfte erschöpft in den Brückenkopf. Für Amnons Brigade wenigstens hatte sich das Blatt gewendet.

Weiter südlich tat die kürzlich von Generalmajor Kalman Magen übernommene Panzerdivision ihr Bestes, um zu verhindern, dass die 3. ägyptische Armee die Giddi- und Mitla-Pässe erreichte.

Der südliche Abschnitt

Die ägyptische Offensive des 14. Oktober wurde nicht nur von der 2. Armee geführt. Weiter südlich hatte die 3. ägyptische Armee unter dem Befehl des Generalmajors Wassel **ein entscheidendes eigenes Angriffsziel: die Mitla- und Giddi-Pässe.** Sobald Wassels Truppen die Pässe gestürmt hätten, wollte er sich mit Saad Mamouns 2. Armee bei Bir Gafgafa vereinigen. Dieser Plan, falls er gelänge, würde die Ägypter zum unbesiegbaren Herrn von Zentralsinai machen.

Ein Erfolg an dieser Stelle war für die Kampfmoral der 3. Armee entscheidend. Vor acht Tagen, am ersten Tag des Yom-Kippur-Krieges, hatten Wassels Truppen ihre Aufgabe bei der Anfangsoffensive nur unter grössten Schwierigkeiten erfüllen können. Wo die 2. Armee ohne wirkliche Probleme den Kanalübergang bewältigt hatte, war die 3. nicht so glücklich gewesen. Dieses lag teilweise an dem schmalen, sumpfigen Gelände beiderseits des Kanals im Gebiet der Bitterseen – ein natürliches Hindernis, das sich bei der Stadt Suez noch mehr einengte und begrenzte. Dazu waren die israelischen Sandwallbefestigungen südlich der Seen weniger anfällig gegen die ägyptischen Wasserschläuche gewesen, ein weiterer negativer Faktor bei der Offensive der 3. Armee. Ergänzt wurde dieses Bild durch das Können des israelischen Abschnittskommandeurs. Der brachte es fertig, seine schwachen Kräfte so rasch und wirksam einzusetzen, dass viele Truppen Wassels – darunter eine volle Marineinfanteriebrigade auf PT-76-Panzern und Schwimmfahrzeugen – schnell zurückgeschlagen wurden. Beinahe hätte die Verwirrung der ägyptischen Truppen im Südab-

schnitt Wassel gezwungen, seine Verbände zurückzurufen und den Angriff einzustellen. Schliesslich aber – hauptsächlich durch den Erfolg der Sagger-Jagdpanzer – konnte die 3. Armee einen Brückenkopf auf dem Ostufer bilden, wenn auch kleiner, als ursprünglich geplant.

Im Morgengrauen des 14. Oktober füllten zwei Infanteriedivisionen Wassels Brückenkopf. Die nördlichste von beiden, die 7., lag der Giddi-Passstrasse gegenüber. Ihre vorderste Stellung, etwa 10 km ostwärts des Kanals, blickte hinauf auf die Artilleriestrasse. Die 19., weiter südlich, war gegenüber der Mitla-Passstrasse eingesetzt. An einem Punkt, hart nördlich dieser wichtigen Verkehrsader, kreuzte die vorderste Stellung die von den Israelis gehaltene Artilleriestrasse. Beide ägyptischen Divisionen lagen in gut ausgebauten Verteidigungsstellungen.

General Wassel hatte einen einfachen Frontalangriff geplant, der von drei verschiedenen Verbänden geführt werden sollte. Die Giddi-Passstrasse sollte von der 25. selbständigen Panzerbrigade mit etwa 100 fabrikneuen T-62-Panzern angegriffen werden. Dichtauf sollten die gepanzerten Teile der 7. Division folgen. Diese sollten die Verbindung zu den mit Hubschraubern in das Giddi-Gebiet eingeflogenen Kommandoeinheiten herstellen, um dann gemeinsam den Pass anzugreifen. Die 3. Panzerbrigade, ein Eliteverband aus der berühmten 4. Panzerdivision, war für die Mitla-Passstrasse verantwortlich. (Der Rest der 4. Division war noch westlich des Kanals, jederzeit bereit zum Übergang, falls erforderlich.) Die Brigade sollte durch ein Panzerbataillon der 6. Mechanisierten Division verstärkt werden, Teile der 19. Infanteriedivision sollten im zweiten Treffen folgen. Weiter sollte eine dritte, aus der 6. Mechanisierten Division gebildete Gruppe die Flanke der anderen beiden Gruppen schützen.

Der Oberbefehlshaber der 3. Armee hatte **mehrfachen Grund zur Zuversicht.** Zunächst wusste er, dass die ihm gegenüberliegenden israelischen Truppen schwächer als die vor der 2. Armee waren. Dann war der Angriffsstreifen der 3. Armee nur 25 km breit im Vergleich zu den 65 km der 2. Armee. Wassel war sicher, dass seine 300 Panzer (mit weiteren 150 zu seiner Verfügung am Westufer) und 800 Rohre Artillerie leicht imstande seien, das zu nehmen, was die Israelis aufbieten konnten.

Die israelische «Ugda» (ein divisionsstarker Verband, dessen Brigaden jedoch selbständiger sind als bei westlichen Heeren üblich), die Wassels 3. Armee am 14. Oktober gegenüberlag, stand unter dem Kommando von Generalmajor Kalman Magen. Dieser tapfere, dynamische, aber stets beherrschte Offizier hatte erst am Vortag das Kommando über die Division übernommen als Nachfolger des gefallenen Generalmajors Albert Mendler. Mendler war anfangs des Krieges durch das Feuer ägyptischer Artillerie gefallen, die ihn ausgemacht hatte, nachdem er seinen Standort im Klartext gefunkt hatte. Sein Tod hatte die Division erschüttert, ja das gesamte Abschnittskommando. Auch Magen, der einen selbständigen Verband im Norden geführt hatte, trauerte tief. Nun aber hatte er den Kummer beiseite geschoben und stellte die ihm verfügbaren Truppen zur Abwehr des ägyptischen Angriffs bereit.

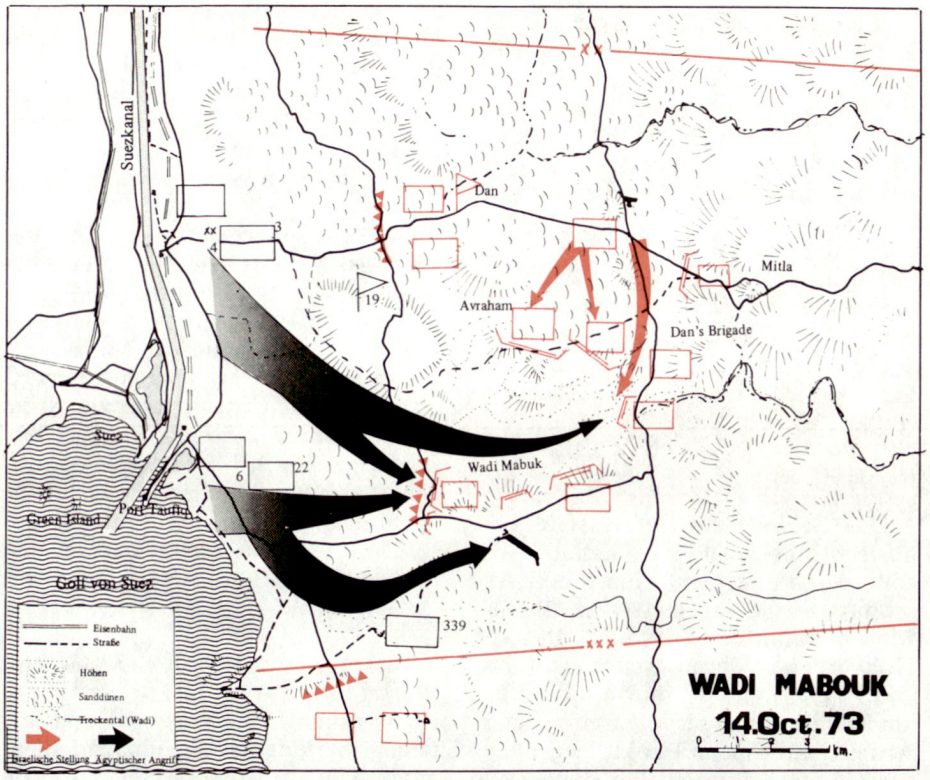


Bild 2. Wadi Mabuk 14. Oktober 1973.

Seine Kräfte bestanden aus einer schwachen Panzerbrigade mit etwa 50 Panzern an der Kreuzung der Artilleriestrasse mit der Giddi-Passstrasse und **einer zweiten Brigade** mit 30 Shermans, die die Seitenstrasse am Giddi-Pass abriegelte und von einem eingegrabenen Panzergrenadierbataillon an der Kreuzung selbst unterstützt wurde. **Eine dritte Panzerbrigade,** mit einem Bataillon in Reserve an der Seitenstrasse und zwei Bataillonen an der Artilleriestrasse in der Nähe der Mitla-Passstrasse, wurde von Oberst (heute: Generalmajor) Dan Shomron geführt, dem Helden des berühmten Entebbe-Rettungsunternehmens. Shomron, ein fähiger und erfahrener Führer, hatte knapp eine Woche Zeit gehabt, um seine Brigade wieder auf volle Stärke und einen israelischen Massen entsprechenden Kampfwert zu bringen, denn anfangs des Krieges hatte sie einen betäubenden Angriff von Wassels Kräften abgefangen. Obgleich Shomrons Ersatz zahlenmässig nie dem der Ägypter gleichgekommen war, hatte er daraus das Beste, was er konnte, gemacht. Er hatte durch Qualität ausgeglichen, was ihm an Zahl fehlte. Nun standen seine 65 Patton-Panzer mit Besatzungen bereit, die ägyptische Offensive zu erwarten. Ferner hielten zwei Infanteriebataillone zweiter Welle Verteidigungs-



Bild 3. T-62 der 25. ägyptischen Panzerbrigade am Suezkanal.



Bild 4. Ein Pattonpanzer von Oberst Shomrons Brigade fährt an die Front.

stellungen in den Giddi- und Mitla-Pässen selbst. **Ein Fallschirmjägerbataillon** mit drei Kompanien hielt den Wadi-Mabuk-Abschnitt südlich der Mitla-Passstrasse. (Dieser Abschnitt sollte sich bei den künftigen Ereignissen des Tages als entscheidend erweisen.) Schliesslich hatte Magen **ein Fallschirmjägerbataillon** am Südende der Artilleriestrasse **und eine Panzerartilleriebrigade** mit drei 155-mm-Bataillonen südlich des Mitla-Passes. Obwohl Magens Truppen eine gut ausgebildete Elite darstellten, war ihre Zahl sehr gering. Sie hatten nur etwa 150 Kampfpanzer, darunter einige veraltete Shermans.

Das Gelände des Gefechtsfeldes ist abwechslungsreich. Am Kanal – besonders am rechten Flügel des Abschnitts – sind sanfte Wellen, ähnlich wie im Raum der 2. Armee, aber die Höhenrücken liegen weiter ostwärts. Die Artilleriestrasse führte hier näher am Kanal entlang als im Streifen der 2. Armee. An einem Punkt, gegenüber der Genifa-Kreuzung, lief die Strasse durch den Brückenkopf der 3. Armee. Die Hauptstrasse zum Giddi-Pass führt durch Sumpfgelände, das abseits der Wege kaum befahrbar ist, sowohl am Kanal als auch zwischen den Höhen und Wadis weiter ostwärts. Die Schalufa-Strasse, welche die Seitenstrasse auf ihrem Weg zum Mitla-Pass kreuzt, war seinerzeit benutzt worden, um den ägyptischen Aufmarsch in Sinai vor dem Sechstagekrieg zu erleichtern. Sie windet sich ostwärts an mehreren verfallenen britischen Truppenlagern aus dem Zweiten Weltkrieg vorbei, kreuzt die Artilleriestrasse, steigt dann steil nach Osten an und schneidet die Seitenstrasse kurz vor dem Eingang zum Mitla-Pass. Südlich und gegenüber der Stadt Suez umgehen mehrere Strassen die Stadt. Sie führen von der Golfuferstrasse (zwischen Suez und den Ölfeldern) zur Seitenstrasse. Ein weiterer Zugang zur Seitenstrasse, den die Israelis nach dem Sechstagekrieg gebaut hatten, beginnt bei Ein Mussa, hart südlich von Wadi Mabuk.

Dieses Wadi erwies sich als einer der wichtigsten Geländezüge für die Schlacht am 14. Oktober. Wadi Mabuk beginnt am Golf von Suez zwischen Ein Mussa und der Mitla-Passstrasse und steigt allmählich nach Osten bis zur Seitenstrasse an. Seine Breite wechselt zwischen einigen Dutzend und einigen 100 Metern, sein Boden ist an einigen Stellen sandig, an anderen steinig. Vor der Seitenstrasse verengt es sich zu einer steilen Schlucht, die von der Strasse beherrscht wird.

Dieses war die Stelle, die General Wassel für die Achillesferse der Israelis in Westsinai hielt. **Wassels Lagebeurteilung beruhte auf Feindnachrichten, nach denen dieses Gebiet nur von schwachen israelischen Kräften gehalten wurde.** Gelänge es den Ägyptern, starke Kräfte durch das Wadi auf die Höhen an der Seitenstrasse zu führen, so könnten sie im Rücken der Israelis den Mitla-Pass erreichen, bevor diese das Vorgehen der 3. Armee aufhalten könnten. Dann sollten sich diese Kräfte mit den in Hubschraubern gelandeten vereinigen, die planmässig gleichzeitig zu den Pässen einfliegen sollten. (Es ist interessant, dass dieser Teil des ägyptischen Operationsplans fallengelassen wurde; warum, ist noch unklar.)

Kalman Magen war sich der Zahl und Stärke der Feindkräfte vor seiner Division wohl bewusst. Seine «Ugda» musste es gegen eine mehrfache Überlegenheit aufnehmen. Er rechnete auch eine Luftlandung an den Pässen ein. Ihm war klar, dass er mit seinen 150 Panzern – von denen ein Drittel noch zur Armeereserve gehörte – kaum die beiden Passstrassen verteidigen konnte. Sollte sich die 3. Armee entschliessen, eine dritte «eiserne Faust» längs der Strassen zu den Ölfeldern vorzustrecken, so hätte Magens Reserve sie nicht daran hindern können. Darum versuchte er nicht, die Verteidigung seines Südflügels zu verstärken, **sondern entschloss sich, Wassels Schritte abzuwarten.** Inzwischen hielt er seine Verbände bereit, sie dorthin zu verlegen, wo immer sie benötigt wurden. In der Wartezeit organisierte Magen ein besonderes Beobachtungsnetz, lückenlos entlang der Front. Kleine Spähtrupps, meist von guten Offizieren geführt, hatten klare Befehle, jede verdächtige Feindbewegung genau und unverzüglich zu melden.

Die erste Meldung kam über den Aufklärungsfunkkreis am 14. Oktober, 06.30 Uhr. Der Spähtrupp auf der Höhe gegenüber dem Raum der 19. Infanteriedivision meldete einen brigadestarken Panzerverband im Vorgehen auf Wadi Mabuk. Als sich die ägyptischen Panzer dem Wadi näherten, erbat und erhielt der Spähtrupp Erlaubnis zum Absetzen. Trotzdem blieb er in Sichtverbindung mit dem Feinde, als der sich auf die Höhen südlich des Wadis wandte. Oberst Dan Shomron sandte eine Panzerkompanie auf die Höhe an der Seitenstrasse gegenüber des Wadis in der Hoffnung, so die Ägypter abzuriegeln. Er befahl dem Spähtrupp, den Feind im Auge zu behalten und während seines Absetzens laufend zu melden.

(Fortsetzung in ASMZ Nr. 2)

WIR HELFEN IHNEN BAUEN!



INDUSTRIE-BAUTEN
VON DER PLANUNG BIS ZUR
REALISIERUNG

BÜRLI AG
GENERALPLANUNG &
GENERALUNTERNEHMUNG
8034 Zürich Tel. 01 – 63 96 96